



Friedrich Torberg 1908 – 1978

Friedrich Torberg wurde am 16. September 1908 als zweites Kind der Familie Kantor in Wien-Alsergrund geboren. Schon als Siebenjähriger zweifelt er nicht an seiner Zukunft als Lyriker. Bis 1923 besuchte er das Wasa-Gymnasium in Wien. Seine schulische Karriere endet 1927 am Prager Smichover Gymnasium, als er die Matura nicht schaffte. Doch 1928 wiederholt er die Matura und schrieb den Roman „Der Schüler Gerber hat absolviert“. Ab 1930 verfasst er Rezensionen, Pamphlete und Parodien, unter anderem für das „Prager Tagblatt“, den „Prager Mittag“ und „Die Weltbühne“. Ab 1933 gilt er in Deutschland als verbotener Autor. Die Flucht vor den Nazis beginnt 1938/39 und verschlägt ihn über die Schweiz nach Paris. Am 12. Juni flieht er nach Spanien und von dort weiter nach Portugal, wo ein regelrechter Kampf um sein Visum in die USA beginnt. Im Herbst 1940 tritt er dann endlich die Überfahrt an. 1951 kehrt er zurück nach Wien, wo er dann für den „Wiener Kurier“ arbeitet. 1954 – 1965 gibt er gemeinsam mit Friedrich Hansen-Löve, Felix Hubalek und Alexander Lernet Holenia die Zeitschrift „Forum“ heraus.

Am 10. November 1979 stirbt er an einem Gefäßleiden.

Er schreibt :

Aus meiner eigenen Schriftstellerzeit – die für mich noch in der Jugend begann, weiß ich, dass Hugo von Hofmannsthal und Leopold Andrian immer wieder nach Altaussee kamen, ihr Briefwechsel bezeugt es, dass Arthur Schnitzler und Fritz von Herzmanovsky-Orlando manchen Sommer hier verbrachten, dass Jakob Wassermann, den ich noch in seiner am See gelegenen Villa besucht habe, Altaussee als seine Wahlheimat ansah, und dass meine Freundschaft mit Hermann Broch, mit Robert Neumann und Gina Knaus sich an unseren gemeinsamen Altaussee-Sommern gefestigt und bereichert hat. Wir alle haben Altaussee so geliebt!

Wer nach Altaussee kommt, will nirgendshin als nach Altaussee und wollte er's, so könnt' er's nicht. Altaussee ist ein Abschluss, ein krönender! Die Berge liegen nicht einfach um den See, sie umfassen und umhegen ihn, sie bilden beinahe eine Art Festung, in der man sich wohlig geborgen fühlt. Ich weiß genau, und dieser spontane Eindruck hat sich von meiner Kindheit bis in die heutige Zeit erhalten, dass es ein Gefühl der Zugehörigkeit und Geborgenheit war, das mir hier und nur hier zuteil wurde und das ich gemeint habe, als ich im amerikanischen Exil das Gedicht „Sehnsucht nach Altaussee“ schrieb und dann die

folgende Strophe: „ Kulm und Kuppe noch die kleinen – hielten Wache rings ins Land. Aufwärts ragen grün und steinern, Moosberg, Loser, Trisselwand.“ Es war die rings ins Land gehaltene Wache, der ich mich als Knabe anheim gab und ich heute, als Siebzigjähriger, die wundersame Ruhe zuschreibe, die ich hier und nur hier für meine Arbeit finde.

Was ich sonst noch zu sagen und zu preisen wüsste: die selbstverständliche Ausgewogenheit der Landschaft, die Balance zwischen dem Pathos der Berge und der Sanftmut des Sees, die vornehme Distanz, mit der sich vom Gegenhorizont der Dachsteingletscher in die Kette aus Hängen und Gipfeln hereinhebt; bitte sehr, wir haben auch ewigen Schnee, wir machen nur kein Aufhebens davon. Tatsache ist, dass ich schon damals bei meiner Kindheitsbegegnung mit Altaussee und erst recht in den folgenden Jahren, als die Zukunftsträume der Heranwachsenden aufzuwuchern begannen – dass ich auf die Frage, was ich mir vom Leben wünsche, Erfolg und Ruhm, Reichtum und Ansehen, Titel und Rang oder was immer, nur eines geantwortet hätte: „ Ich möchte ein Haus in Altaussee haben!“

Nun soweit habe ich es nicht gebracht, aber ich habe immerhin in einem schönen, hügelauflwärts gelegenen Haus ein Stockwerk gemietet und kann mich nach Altaussee zurückziehen.

Seine bekanntesten Werke:

Der Schüler Gerber hat absolviert (1928):

Gerber ist ein intelligenter, aber fauler Schüler. Er besucht die 8. Klasse. Da er mehrere Schicksalsschläge erleidet und sein Klassenvorstand ihn andauernd terrorisiert, beschließt er an dem Tag, wo er die Ergebnisse der Matura erhalten soll, aus dem Fenster zu springen. Das Tragische daran ist, dass er für reif erklärt worden wäre.

Süßkind von Trimberg(1972):

Es handelt sich um die Lebensgeschichte eines fahrenden Sängers, der sich vergeblich bemüht, deutsche Sprache und jüdisch – religiöse Werte zu einer Symbiose zu vereinen und an seiner Umwelt scheitert.

**Die Tante Jolesch oder der Untergang des Abendlandes in Anekdoten(1978),
Die Erbende Tante Jolesch:**

Beide Bücher sind Erinnerungsbücher, berichten von der deutsch – jüdischen Kultursymbiose des alten Österreich.